

Es bedarf keiner Worte, um Ihnen deutlich zu machen, wie unangenehm mir die Unverschämtheit eines solchen Schurken sein muß. Denn in unserm zweifelsüchtigen Zeitalter werden Leute, die mich nicht kennen, leicht veranlaßt, selbst in die Wahrheit meiner wirklichen Taten und Erlebnisse ein Mißtrauen zu setzen, was für einen Cavalier von Ehre im höchsten Grade kränkend und beleidigend ist.“ —



## Achter Abend.

Besuch von St. Helena. Der Golfstrom und seine gekochten Fische. Die Rotgans als Reisegelegenheit. Taue und Anker im hohlen Walfischzahn. Aufenthalt in einem Fischmagen.

„Auf der Rückreise nach Europa hatten wir schon das Vorgebirge der guten Hoffnung dubliert, als ich den Kapitän des Schiffes bat, auf eine kleine in den dortigen Gewässern liegende Insel, Sankt Helena, abzuhalten. ‚Ei! Better! was wollt Ihr dort?‘ fragte der Kapitän. ‚Nichts, gar nichts weiter, als das Felseneiland kennen lernen‘, gab ich zur Antwort. Nun, wir legten daselbst an. Viel Besonderes ist nicht daran zu sehen, aber noch heute kann ich das Gefühl nicht loswerden, daß dies Sankt Helena einmal eine politische Bedeutung erlangen wird. Welcher Art dies sein kann, weiß ich auch heute noch nicht, aber es ist mir so, als könnten die Jüngeren von Ihnen das wohl noch erleben.

Das Wichtigste für uns war, daß wir ganz in der Nähe der Insel auf ein englisches Schiff trafen, welches, als man uns durchs Sprachrohr um den Namen unsres Schiffes und seines Kapitäns gefragt hatte, uns die Bitte zurief, doch beizulegen, weil der englische Kapitän ein genauer Freund des unsrigen sei, und gleich an Bord kommen wolle. Dies geschah und er verbrachte ein paar Stunden in unsrer Kajüte. Als er wieder auf sein Schiff zurückkehrte, vertraute mir mein Verwandter, daß er unsre Segelstellung ändern müsse, da er es übernommen habe, dem Kommandeur der englischen Flottenstation auf den westindischen Inseln wichtige Depeschen zu überbringen.